Wilsdruffer Tageblatt

Fernsprecher Wilsdruff Nr. 6 — Wochenblatt für Wilsdruff- und Umgegend — Postscheckkonto Dresden 2640

Erscheint bis auf weiteres nur Montags, Mittwochs u. Freitags nachmittags 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis bei Selbstabholung monatlich Mk., durch unsere Austräger ungetragen in der Stadt monatlich Mk., auf dem Lande Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. mit Zustellungsgebühr. Alle Postanstalten und Postboten sowie unsere Austräger und Geschäftsstelle nehmen jederzeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Kürzung des Bezugspreises.

Inseratenpreis Mk. für die 6 gespaltene Korpuszeile oder deren Raum, Reklamen, die 2 spaltige Korpuszeile Mk. Bei Wiederholung und Jahresauftrag entsprechender Preisnachlaß. Bekanntmachungen im amtlichen Teil (nur von Behörden) die 2 gespaltene Korpuszeile Mk. Nachweisungs-Gebühr Pfg. Anzeigenannahme bis vormittags 10 Uhr. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Garantie. Jeder Rabattanspruch erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät.

Erscheint seit dem Jahre 1841

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts zu Wilsdruff, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Nossen.

Verleger und Drucker: Arthur Zschunke in Wilsdruff. Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann Lässig, für den Inseratenteil: Arthur Zschunke, beide in Wilsdruff.

81. Jahrgang. Nr. 268. — **Sonnabend / Sonntag 30. / 31. Dezember 1922.**

Amtlicher Teil.

Ablieferung der Steuerbücher und der Steuermarkenblätter für 1922.

Im Januar 1923 sind nach § 42 der Durchführungsbestimmungen zum Gesetze über die Einkommensteuer vom Arbeitslohn vom 11. Juli 1921 die **Steuerbücher (Umschläge) mit den Einlagebogen,** die **im Kalenderjahre 1922** zum Einkleben und Entwerten der Steuermarken verwendet worden sind, im folgenden kurz Steuermarkenblätter genannt, bei den **Finanzämtern** abzuliefern.

Verpflichtet zur Ablieferung sind die einzelnen **Arbeitnehmer,** für die der Steuerabzug durch Verwendung von Steuermarken vorgenommen worden ist.

Die Ablieferung hat bei dem auf dem Steuerbuche für 1922 bezeichneten Finanzamte zu erfolgen. Es ist aber nachgelassen, daß die Ablieferung an das **Finanzamt** bewirkt wird, in dessen Bezirk der Arbeitnehmer zurzeit der Ablieferung wohnt.

Steuerbuch und Markenblätter können auch **mit eingeschriebenem Brief durch die Post** eingesandt werden. Umschläge hierzu werden mit den neuen Steuerbüchern ausgehändigt.

Ueber die abgelieferten Steuerbücher und Steuermarkenblätter wird Quittung geleistet werden.

Fast sämtliche Gemeindebehörden des Finanzamtsbezirks haben sich bereit erklärt, die Steuerbücher der in ihrer Gemeinde wohnhaften Arbeitnehmer anzunehmen. Sie erteilen — auf besonderes Verlangen — eine vorläufige Quittung. Die betreffenden Gemeindebehörden werden dies noch in ortsüblicher Weise bekanntgeben.

Vor der Ablieferung haben die Arbeitnehmer **auf ihrem abzuliefernden Steuerbuche für 1922 die Wohnung anzugeben, die sie am 10. Oktober 1922 innegehabt haben.** Sie haben weiter darauf zu achten, daß die von Arbeitgebern beziehentlich Arbeitnehmern auf den Steuermarkenblättern zu machenden Angaben richtig und vollständig sind. Nötigenfalls sind diese Angaben zu berichtigen oder zu vervollständigen.

Zulässig ist es auch, daß die Arbeit**geber** die Steuerbücher und Steuermarkenblätter der Arbeitnehmer ihrer Betriebe **sammeln** und **gesammelt an das Finanzamt abliefern.** Arbeitgeber, die sich hierzu bereitfinden, wollen dies dem für ihre Betriebsstätte zuständigen **Finanzamt anzeigen.** Alles nähere hierüber werden die Arbeitgeber in den besonderen Veröffentlichungen des Landesfinanzamtes Dresden in den Verbandszeitschriften ersehen können. Auch sind die Finanzämter zu Auskünften jederzeit bereit.

Nach § 42 der Durchführungsbestimmungen zum Gesetze über die Einkommensteuer vom Arbeitslohn vom 11. Juli 1921 sind die **Arbeitgeber verpflichtet, auf die Ablieferung der Steuermarkenblätter durch Anschlag in ihren Betrieben hinzuweisen.**

Arbeitnehmer, die ihre Steuerbücher und Steuermarkenblätter **nicht** abliefern, laufen Gefahr, daß ihre 1922 verwendeten **Steuermarken bei der Veranlagung für 1922 nicht berücksichtigt werden,** daß sie also doppelte Steuerbeträge zahlen müssen. Auch setzen sie sich der Möglichkeit der Bestrafung nach § 53a des Einkommensteuergesetzes aus. Schließlich sei darauf hingewiesen, daß die Ablieferung der Steuermarkenblätter **nach § 202 der Reichsabgabenordnung erzwungen werden kann.**

Weiter wird darauf hingewiesen, daß Anträge auf Gewährung von Ermäßigungen für mittellose Angehörige und Erhöhung des Abgeltungsbetrags für nach § 13 Absatz 1 Nr. 1 bis 7 des Einkommensteuergesetzes zulässige Abzüge **auf das Jahr 1923** unter Beifügung des Steuerbuches (1923) und Beibringung der erforderlichen Nachweise bis zum 31. Januar 1923 an das Finanzamt zu richten sind.

913 **Finanzamt Nossen,** am 29. Dezember 1922. (2261 A 1)

Gesetzliche Miete.

Ab 1. Januar 1923 treten laut Stadtratsbeschluß zu der **Grundmiete** gemäß Reichsmietengesetz folgende Zuschläge:

Zinsendienst 35 %, Betriebskosten 860 % einschließlich $^{2}/_{10}$ für Verwaltungskosten, laufende Instandsetzungsarbeiten 1025 %, große Instandsetzungsarbeiten 80 %, so daß der Gesamtzuschlag 2000 % beträgt. Ueber die Zuschläge für Betriebskosten und laufende Instandsetzungsarbeiten wird beim Ministerium des Innern — Landeswohnungsamt — beantragt werden, daß sie nur als Berechnungsgeld gegeben werden sollen, worüber nach Schluß des Jahres abzurechnen ist. Näheres darüber wird noch bekanntgegeben. Die **neue** gesetzliche Miete ist von denjenigen, die nachträglich zahlen, erstmalig am 31. März 1923 zu zahlen. Sie wird auf einfache Weise dadurch errechnet, daß man die Grundmiete mit 21 vervielfacht. Im übrigen wird auf die Bekanntmachung vom 29. Sept. 1922 hingewiesen.

Gesetzliche Untermiete: Im Anschluß an die Bekanntmachung vom 28. Nov. 1922 wird weiter bekanntgegeben, daß ab 1. Januar 1923 für möblierte Zimmer das **25**fache des Friedenspreises zu zahlen ist. Darin ist nicht wie bisher die Vergütung für Hergabe der Wäsche eingeschlossen, sondern dafür kann ein besonderer angemessener Zuschlag erhoben werden. 917

Wilsdruff, am 30. Dezember 1922. **Der Stadtrat.**

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Die Reparationskommission hat wegen der ausgebliebenen deutschen Holzlieferungen Nachleistung durch Barzahlung verlangt.
* Nach den Äußerungen der Pariser Presse soll Poincaré fest entschlossen sein, das Ruhrgebiet besetzen zu lassen.
* Bonar Law beabsichtigt, in Paris einen Plan zwecks Verständigung der Alliierten in der Sanktionspolitik vorzulegen.
* Die Konferenz von Lausanne ist wegen des türkischen Wunsches nach Mossul, der von den Engländern abgelehnt wurde, in eine neue schwere Krisis geraten.
* Auf dem allrussischen Rätekongreß wurde der Plan eines Bundes aller Sowjetrepubliken erörtert.

An der Jahreswende.

Ein Rück- und Ausblick.

Das Jahr der begrabenen Hoffnungen — diese Aufschrift muß wohl dem Nachruf gegeben werden, den der jetzt hinter uns versinkende Zeitabschnitt bei der Einreihung in die unübersehbare Schar seiner Vorläufer zu beanspruchen hat. Wohin wir blicken, wenn wir sein Wesen zu erfassen suchen — Enttäuschungen, nichts als Enttäuschungen! Hatten wir damals, als es galt, das Jahr 1922 aus der Taufe zu heben, gemeint, da es doch nicht mehr viel schlechter werden könne hier in dieser abscheulichen Welt, so dürfe man schließlich mit einigem Vertrauen in die nächste Zukunft blicken; heute wissen wir, daß selbst dieses äußerst spärliche Maß von Optimismus grausam Lügen gestraft wurde. Die größten Anstrengungen, die gemacht wurden, um bei unseren früheren Feinden eine bessere Einsicht in die Natur der Dinge, in die Unabänderlichkeit wirtschaftlicher, gesetzlicher und nationaler Zusammenhänge die Wege zu ebnen, sind wirkungslos verpufft, und so ist unsere Währung ins Rutschen gekommen, daß selbst das russische und das österreichische Beispiel dagegen verblaßten.

Die damit verbundene fürchterliche Erschütterung unseres gesamten Volkslebens gab diesem Jahre des Schreckens und der Verelendung das eigentliche Gepräge. Wir wurden Zeugen von Katastrophen wie der Ermordung Rathenaus, an der unreife Burschen aus guter Familie beteiligt waren, aus der geordneten Bahn einer zweckvollen Erziehung herausgeschleudert durch den Wirbel der Zeit, der jeder Lenkung und Leitung zu spotten scheint. In dem Gefolge dieser unseligen Tat eine wahre Sturmflut politischer Leidenschaften, die die kaum etwas beruhigten Gemüter wieder bis in die tiefsten Tiefen aufrüttelten und in einer Reihe von Schutzgesetzen ihren Niederschlag fanden. Der so viel geschmähte, aber doch einzig vernunftige Gedanke eines hingebenden Zusammenschlusses aller großen Parteien zur Abwehr der äußeren und zur Überwindung der inneren Gefahren wurde in den Hintergrund gedrängt. Daß das Reich damals nicht auseinanderfiel, war im Grunde nur der verantwortungsbewußten Ruhe weniger Männer an leitender Stelle zu danken. Mit der verfassungsmäßigen Bestätigung der Wahl des Reichspräsidenten bis in den Sommer 1924 hinein wurde, man mag sie vom parlamentarisch-politischen Standpunkt aus billigen oder verwerfen, insofern wenigstens an der Spitze der Reichsleitung eine gewisse Stetigkeit gewährleistet, deren der Staat, wenn er seine Daseinsberechtigung erweisen will, ganz und gar nicht entraten kann. So war es wieder, als sich der Übergang von Wirth zu Cuno vollzog. Er galt als das äußere Zeichen dafür, daß die bis dahin befolgte Erfüllungspolitik gescheitert war und daß aus diesem Scheitern nunmehr auch nach außen hin die unvermeidlichen Folgerungen gezogen werden mußten. Die Hoffnung auf die Große Koalition, deren Verwirklichung in diesem kritischen Augenblick erster Ordnung von weiten Kreisen gefordert wurde, zerschellte an dem Widerstand der um einen scharfen linken Flügel bereicherten Sozialdemokratie, die es vorzog, angesichts der herannahenden Wetterzeichen sich in die Opposition zurückzubegeben, ohne um deswillen aber in Preußen dieselbe große Koalition preiszugeben. Damit ist ein neuer Riß in unser politisches Leben gekommen, und viele sahen schon den inneren Kampf sich in dem beklagenswerten Gegensatz zwischen Bürgerblock auf der einen, Sozialdemokratie auf der anderen Seite zuspitzen. Anläufe zu solcher Entwicklung sind auch in der Tat wiederholt hervorgetreten, besonders in Steuer- und Wirtschaftsfragen. Indessen auch Herr Cuno denkt nicht daran, die Gegensätze zu verschärfen, zwischen denen er den Weg zu finden hat, um nützliche Arbeit leisten zu können. Er ist ganz im Gegenteil ein Mann des Vermittelns, des Ausgleichens, der Versöhnung, und scheint auch befähigt zu sein, neue Mittel der Politik zu suchen, mit denen sich die undankbare Aufgabe vorwärtsbringen läßt, an der neben vielen anderen auch sein unmittelbarer Vorgänger gescheitert ist. Doch ist mit des Geschickes Mächten heute noch ungleich weniger ein ewiger Bund zu flechten als in früheren Tagen. Das politische Barometer steht auf Sturm, am Morgen wie am Abend.

Begrabene Hoffnungen! Von Cannes über Genua nach London eine Linie der Erfolglosigkeit, ein Fehlschlag nach dem andern. Das unsterbliche Geschlecht der Neunmal-Weisen war natürlich immer rasch bei der Hand mit der Beschuldigung, unsere Regierung hätte die Sache wieder einmal falsch angefaßt; wenn sie so und so und nicht so und so operiert hätte, dann wäre es ihr unweigerlich gelungen, den harten Sinn unserer Gegner zu beugen. Andere Leute hielten an der ungleich bescheidenen, vielleicht aber etwas würdigeren Ansicht fest, daß diese Gegner überhaupt nicht überzeugt sein wollten, daß ihre Pläne ein für allemal unerschütterlich feststehen und daß, selbst wenn unsere Bevollmächtigten mit Engelszungen geredet hätten, sie mit dem gleichen negativen Erfolg heimgekommen wären. Eine Auffassung, die sich nach und nach doch die Mehrheit in unserem Volk zu erobern scheint. Eine andere Erklärung für die Ablehnung jeder vernünftigen Reparationspolitik ist ja auch in der Tat nach dem bekannten Gutachten der Neutralen wie der internationalen Bank- und Finanzsachverständigen gar nicht mehr möglich; und wer noch immer an ihr zweifeln mochte, muß wohl durch die letzten Manöver des französischen Ministerpräsidenten vollends zu ihr bekehrt worden sein, der geradeaus seinen vorgezeichneten Weg geht und sich um keine Stimme kümmert, die ihn eines Besseren zu belehren versucht. Gleichviel ob ein Mann wie Lloyd George ihn vor der ganzen Mitwelt als selbstgefälligen Unruhestifter entlarvt, oder ob ihm von deutscher Seite faustdicke Lügen, brutale Rechtsbrüche in Hülle und Fülle nachgewiesen werden. Das ganze deutsche Rheinland schrie auf wie ein Mann, als die sauberen französischen Pfänderpläne neuester Prägung offenbar wurden. Poincaré aber operiert seelenruhig weiter darauf los, nur das eine Ziel vor Augen, seine Garantien zu bekommen, und reiht Vergewaltigung an Vergewaltigung, sicher, daß keine irdische Macht ihm dabei in den Arm fallen werde.

Uns ist die ganze Trostlosigkeit unserer Lage unter der Wucht dieser Erlebnisse immer vernichtender ins Bewußtsein gedrungen, und wir fühlen uns nun so ziemlich am Ende unserer Kraft angelangt. Der Staat weiß nicht mehr, wie er sein nacktes Leben noch fristen soll, und die Einzelwirtschaft wankt, bei aller Steigerung der Zahlen, mit denen sie sich zu plagen hat, in den Fugen. Die unausgesetzten Teuerungswellen schwemmen mit fort, was unserem Dasein Sinn und Halt, dem gemeinsamen Leben in Staat und Gesellschaft Form und Ziel geben soll, und wir steuern so in immer rasenderer Fahrt dem vollendeten Chaos entgegen. Da kommt die Entente und will, weil wir uns nicht genügend anstrengen zur Erfüllung der Versailler Verpflichtungen, uns noch ganz anders als bisher unter das Joch eines „gefälschten Friedens" ducken. Das Kabinett Cuno rafft sich zu äußersten Anstrengungen zusammen, die die Lage noch gestattet. Leider muß man sagen, daß die Erfahrungen des Jahres 1922 nichts weniger als ermutigend sind. Unser Schicksal scheint besiegelt, wenigstens soweit es auf das im Augenblick allmächtige Frankreich ankommt. England, Amerika, sie geben wohl Zeichen ihrer schlechten Laune, und es kann gewiß kein Zweifel darüber bestehen, daß sie gern genug sein lassen möchten des grausamen Spiels, das sie selber, um Frankreichs willen, mit uns solange getrieben haben. Aber was im vergangenen Jahre vielleicht noch möglich gewesen

SLUB Wir führen Wissen. — Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF